



Leseprobe aus: Müller/Ortmeier (Hrsg.), Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933-1945,  
ISBN 978-3-7799-4465-2, © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel  
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-4465-2>

# Einleitung

1. Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) war eine verbrecherische Organisation, die nach dem 8. Mai 1945 von den Alliierten mit gutem Grund verboten wurde. Der organisatorisch und inhaltlich an die NSDAP angeschlossene NS-Lehrerbund wirkte als Arm des Staates in Schule und Erziehungsinstitutionen. Seine Mitglieder haben sich wissentlich und bewusst an der Unterstützung des NS-Regimes beteiligt. In der Denkschrift des Verbandes Deutscher Lehrer-Emigranten aus dem Jahre 1934 heißt es: „Aus den Schulen wurden Kasernen, aus den Lehrern Bildungsunteroffiziere.“ (zit. n. Feidel-Mertz/Schnorbach 1981, S. 117) Im Abschnitt „Jugend unter dem Hakenkreuz“ heißt es:

„Eine der furchtbarsten Auswirkungen der unbeschränkten faschistischen Macht in Deutschland ist die systematische Verhetzung der Kinder. Die Schule ist zu einem Instrument der Nazi-Partei herabgesunken.“ (ebd., S. 130)

Insbesondere Auszüge aus der Exil-Zeitschrift „Neue Erziehung“, die in Prag erschien, dokumentieren die Einschätzung der NS-Schule und der NS-Lehrkräfte. Die emigrierten Lehrkräfte kamen bereits 1933 zu einem harten Urteil:

„Und so muss denn festgestellt werden: An der Verseuchung der Jugend mit nationalsozialistischem Gewaltgeiste tragen die Hauptschuld die von der Deutschen Republik bezahlten Lehrer. Die Geschichte wird ein hartes Urteil über sie fällen.“ (zit. n. Schnorbach 1983, S. 81)

Systematisch wurden die Schülerinnen und Schüler von den nazistischen Lehrkräften zu „Nazi-Kindern“, wie Erika Mann schreibt, erzogen. 1938 erschien in New York ihr Buch „School for Barbarians. Education under the

Nazis“, das im selben Jahr in Amsterdam auch auf Deutsch herausgegeben wurde, und zwar hier noch unter dem Titel „Die Schule der Barbaren“.<sup>1</sup>

Erika Mann berichtet zunächst in einem Prolog, wie sie in der Schweiz mit der Gattin eines Arztes zusammentrifft, die mit ihrem Mann und ihrem kleinen Kind aus Nazi-Deutschland emigrieren will – aus einem Grund: damit ihr einjähriger Sohn später nicht durch die Indoktrination in Schule und Staatsjugend zu einem Nazi wird. Dies war offensichtlich eine realistische Einschätzung angesichts der perfiden Perfektionierung der nazistischen Erziehung, die selbst dort griff, wo die Eltern gegen das nazistische Regime eingestellt waren.<sup>2</sup>

Erika Mann weist im Abschnitt über „Die Schule“ ausdrücklich darauf hin, dass die NS-Organisation dafür gesorgt habe, dass „in sehr kurzer Zeit der Charakter der Schulen sich völlig änderte“ (Mann 1989, S. 49). Sie schreibt, es

„ist das deutsche Kind schon heute ein Nazi-Kind und nichts weiter. Die Schule, die es besucht, ist eine Nazi-Schule, die Jugendorganisation, der es angehört, ist eine Nazi-Organisation, die Filme, zu denen man es zulässt, sind Nazi-Filme, und sein Leben gehört ohne Vorbehalt dem Nazi-staat.“ (ebd., S. 18)<sup>3</sup>

Schon der Schulweg führe die Kinder an judenfeindlichen Plakaten, an Hakenkreuzen und Aufschriften wie ‚Juden ist der Eintritt verboten‘, ‚Juden sind hier unerwünscht‘ vorbei (vgl. ebd., S. 22 f.). Erika Mann konstatiert als

- 
- 1 Erst 1986 wurde, wie Alfred Grosser in seinem Nachwort kritisch hervorhebt, dieses Buch in Deutschland aufgelegt und erschien als knapp 200 Seiten starke, ungekürzte Taschenbuchausgabe unter dem nun neutral gehaltenen Titel „Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich“ (München 1989). Die hier gemachten Seitenangaben beziehen sich auf diesen Band.
  - 2 Es gehört zur Realität der NS-Zeit, dass, wie Erika Mann berichtet, die Emigration der beiden Eltern misslang. Das Arztehepaar wurde verhaftet und der Mann in das KZ Dachau verschleppt. In einem Zeitungsartikel heißt es: „Das vierzehn-Monate-alte Söhnchen des straffälligen Paares – Franz M., wurde in ein staatliches Kinderheim überführt. Es steht zu hoffen, dass es auf diese Weise noch gelingen wird, aus dem Knaben einen guten Nationalsozialisten zu machen“ (zit. n. Mann 1989, S. 17).
  - 3 Obwohl sie von einer weitgehenden, ja fast vollständigen Indoktrinierung der Kinder unter dem NS-Regime ausgeht, zitiert Erika Mann dennoch Gegenbeispiele von Studentinnen und Studenten, die sich gegen die nazistische Indoktrinierung gewehrt haben. Mit einer rhetorischen Frage appelliert sie, im Grunde hoffend, dass ihre Analyse nicht zutreffen möge: „Aber haben sie, *wirklich*, die Jugend? Gehört sie, wirklich, den Nazis für Lebenszeit, diese [...] Millionenschar der deutschen Kinder?“ (ebd., S. 181, Herv. i. O.).

übergeordnetes Ziel der nazistischen Erziehung die Vorbereitung auf „die Eroberung der Welt durch die Nazis“ (ebd., S. 113).

Mehr als andere Berufsgruppen eigneten sich Lehrerinnen und Lehrer dazu, die Ideologie des NS-Staates unter Kindern und Jugendlichen zu verbreiten. Sie haben ihre besondere Rolle als Pädagoginnen und Pädagogen dazu ausgenutzt, um diese in übelster Weise zu indoktrinieren sowie rassistisch und judenfeindlich auszurichten. Die personellen Träger der NS-Pädagogik arbeiteten systematisch daran, dass sich Kinder und Jugendliche – in einer Mischung aus Rassismus und Nationalismus – als ‚Deutsche‘ und als ‚Herrenmenschen‘ fühlten.<sup>4</sup> Gezielt wurden sie brutalisiert und auf die Teilnahme am deutschen Raubkrieg vorbereitet. Ausnahmen bestätigen die Regel.

97 % der Pädagoginnen und Pädagogen waren schließlich 1937 in dieser verbrecherischen Organisation. Es gab einen harten Kern, der rund ein Drittel der NSLB-Mitglieder ausmachte.<sup>5</sup> Das entsprach in etwa der Anzahl der zusätzlich in der NSDAP organisierten Pädagoginnen und Pädagogen Ende der dreißiger Jahre. Sicherlich gab es unter der Masse der Mitglieder des NSLB auch opportunistische und gleichgültige Personen. Die Bedeutung der Charakterlosigkeit, einer Mischung aus Zustimmung und Opportunismus sollte nicht unterschätzt werden. Dabei spielt möglicherweise auch eine Rolle, dass viele große Lehrerinnen- und Lehrerverbände samt ihrer Mitglieder in den NSLB überführt – oder wie man damals im NS-Jargon sagte: ‚gleichgeschaltet‘ – worden waren. Es wirkten im NSLB also auch jene Unterstützerinnen und Unterstützer des NS-Staates und Adolf Hitlers, die nicht bereit waren, das Recht zu nutzen, aus dem NSLB auszutreten, das es tatsächlich im NS-Staat gab.

3 % der Lehrkräfte waren jedoch ganz offensichtlich nicht Mitglied des NSLB – ein Beweis dafür, dass die ‚faule‘ Ausrede, man musste angeblich Mitglied sein, nicht stimmt. Dies entspricht grob überschlagen bei rund 300.000 Pädagoginnen und Pädagogen insgesamt 9.000 Personen, die sich bis 1937 dem NSLB entzogen haben bzw. entziehen konnten. Sicherlich

---

4 Von größerer Bedeutung war auch die von Hans Schemm gegründete und vom NSLB herausgegebene Schülerzeitung „Hilf mit!“, mit der die Lehrkräfte arbeiteten und die gerade auch bei der Erziehung zur Judenfeindschaft eingesetzt wurde. Laut Fritz Wächtler im Artikel „5 Jahre ‚Hilf mit!‘“ wurden zwischen 1933 bis 1938 170 Millionen Zeitschriften verteilt (siehe das Faksimile o. Quelle in: Schmidt 1988, S. 122). Zur Analyse der Schülerzeitschrift siehe Ortmeyer, Benjamin: Indoktrination. Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift „Hilf mit!“, Weinheim 2013.

5 Diese Zahlen finden sich in Dokumenten des NSLB. Siehe dazu genauer Kapitel I.3.

gestaltete sich die Nicht-Mitgliedschaft auf Grund des Drucks bspw. durch wiederholte Eintrittsforderungen schwierig und war hinsichtlich der Denunziationen bis hin zu Verfolgungen mitunter auch gefährlich. Hinzu kam, dass nach einiger Zeit keine anderen pädagogischen Verbände mehr existierten. Von einer wirklich obligatorischen Mitgliedschaft kann aber angesichts der 3 % trotzdem nicht gesprochen werden.<sup>6</sup>

Trotz dieser Möglichkeit der Nicht-Mitgliedschaft ist die Anzahl der Opposition erschreckend klein und sollte nicht dazu dienen, das insgesamt negative Bild der Lehrerinnen und Lehrer im NS zu relativieren. Viel eher kann davon ausgegangen werden, dass diese positiven Ausnahmen die brutale Realität der Regel bestätigen. Ein großer Teil der Lehrerinnen und Lehrer sah sich als Funktionsträger und Herrschaftsbeauftragter des NS-Systems und handelte, trotz mancher Einwände, aus Überzeugung. Die Berichte der jüdischen Schülerinnen und Schüler aus der Zeitspanne 1933 bis 1938 über ihre Schulzeit belegen das auf erschreckende Weise.<sup>7</sup>

Nun war faktisch der NSLB ein Teil des NS-Staates und eine der wesentlichen, wenn nicht die wesentlichste erziehungspolitische Zeitschrift, die in einer Massenaufage von mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet wurde, war sein Zentralorgan, auf das sich die nachfolgende Studie über die Propaganda des Nationalsozialistischen Lehrerbundes konzentriert.<sup>8</sup> Obwohl die Lehrerinnen und Lehrer sowie die ganze pädagogische Profession in der NS-Zeit einen ganz erheblichen Anteil an der NS-Indoktrination der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen hatten, gibt es bis heute fast keine Analysen der insgesamt über dreißig Zeitschriften des NSLB.<sup>9</sup>

- 
- 6 Zum Widerstand im pädagogischen Bereich siehe Schnorbach, Hermann: Lehrer und Schule unterm Hakenkreuz. Dokumente des Widerstands von 1930–1945, Königstein/Ts. 1983; Van Dick, Lutz: Oppositionelles Lehrerverhalten 1933–1945. Biographische Berichte über den aufrechten Gang von Lehrerinnen und Lehrern, Weinheim/München 1988.
  - 7 Siehe die Dokumentation: Ortmeyer, Benjamin (Hrsg.): Berichte gegen Vergessen und Verdrängen - von 100 überlebenden jüdischen Schülerinnen und Schülern über die NS-Zeit in Frankfurt am Main, 1995, 4. Auflage Frankfurt a. M. 2016.
  - 8 Die politische Zeitschrift hieß zunächst ab 1929 „Nationalsozialistische Lehrerzeitung“ (NSLZ), dann ab Juli 1933 „Reichszeitung der Deutschen Erzieher“ (RZDE), in der Folge ab April 1938 bis 1945 dann „Der Deutsche Erzieher“ (DDE). Im Folgenden wird einheitlich im Text vom Zentralorgan gesprochen, wenn nicht auf die einzelnen Ausgaben Bezug genommen wird.
  - 9 Eine Ausnahme bildet die von der GEW in Auftrag gegebene Studie zur NS-Geschichte der heute von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft herausgegebenen Zeitschrift „Die Deutsche Schule“, die in der NS-Zeit vom NSLB herausgegeben wurde (siehe Hoffmann-Ocon, Andreas: „Die Deutsche Schule“ im National-

Das Zentralorgan gab die Instruktionen, wie die Lehrerinnen und Lehrer, wie überhaupt Erzieherinnen und Erzieher die NS-Ideologie verbreiten und in die Köpfe der Kinder und Jugendlichen eintrichtern sollten. Sie gibt insofern in erster Linie Auskunft darüber, wie die Lehrkräfte ausgerichtet wurden. Der Schwerpunkt der Studie liegt also nicht auf der Analyse der Organisation und dem Aufbau des NSLB, sondern auf der Untersuchung der inhaltlichen, rassistischen und judenfeindlichen Ausrichtung der Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher.

2. In der hier vorgelegten Studie werden die Thesen, Gedankengänge und Themen, die sich aus der Analyse ergeben haben, mit Zitaten aus dem Zentralorgan veranschaulicht und belegt. Das Ziel ist, durch die Fülle der verschiedenartigen Gedankengänge und Beschimpfungen deutlich zu machen, dass es sich nicht um vereinzelte extreme Positionen oder Ausrutscher der einzelnen Autorinnen und Autoren handelt, sondern dass diese extremen Positionen Systematik hatten. Gerade die große Menge der Zitate, die sich leicht um das Dreifache vermehren ließen, beim Thema Judenfeindschaft sogar um das Fünf- oder Sechsfache, beweist, dass das Zentralorgan insgesamt als Sprachrohr des NSLB von ‚Herrenmenschentum‘, Rassismus, ‚Eugenik‘ und Judenfeindschaft charakterisiert war. Die möglichen Versuche, den NSLB in besserem Licht darzustellen nach dem Motto: ‚So schlimm war’s doch gar nicht, das sind doch alles Übertreibungen‘ sollen unter anderem durch die vielen dokumentarischen Belege von vornherein erschwert werden.<sup>10</sup>

Beim Versuch der Antwort oder Widerlegung der Fülle der dokumentierten Lügen und Beschimpfungen würde man sich auf die Vorgaben der Nazis einlassen, etwa wenn jeder Punkt – von ‚den Rothschilds‘ bis zu angeblichen ‚jüdischen Sexualverbrechern‘ – ernsthaft diskutiert würde. Möglicherweise kann dies in einzelnen Fällen auch durchaus sinnvoll sein. Insgesamt sind die Beschuldigungen aber so abstrus, dass eine genaue Widerlegung aller Beschuldigungen und Behauptungen nicht als Aufgabe

---

sozialismus (Die Deutsche Schule, Beiheft 10), Münster/New York/München/Berlin 2009). Des Weiteren existieren Studien über die NSLB-Zeitschriften „Die Mittelschule“ (Herz, Anita: Die nationalsozialistische Okkupation mittelschulischer Bildung. Dargestellt vor allem anhand der Zeitschrift „Die Mittelschule“ 1933–1942, Mainz 1989) und „Die Deutsche Sonderschule“ (Wolf, Antonius: Wandel im Jargon des Nationalsozialismus. Analyse der ideologischen Sprache in der Fachzeitschrift für Sonderschullehrer (1934–1944), Freiburg 1992).

10 Bei den Zitaten aus dem Zentralorgan wurde der Text moderat der neuen Rechtschreibung angepasst und offensichtliche Tippfehler in der Regel korrigiert.

dieser dokumentarischen Analyse angesehen wird. War nun die Großmutter von Bertolt Brecht Jüdin oder nicht? Wenn ja, na und? Wenn nein, na und? Es ist einfach irrelevant. Relevant ist, dass die Nazis solche Fragen in den Vordergrund rückten und rücken konnten. Die Fragestellung selbst ist infam, das soll unsere dokumentarische Analyse zeigen.

3. Die vorliegende Studie ist wie folgt aufgebaut: Nachdem das erste Kapitel in Teil A „Der NSLB und sein Zentralorgan“ die Geschichte des NSLB, die ‚Gleichschaltung‘ der anderen Verbände, dann seiner Mitglieder und seiner Führer im Überblick darstellt, beschreibt das zweite Kapitel Merkmale des Zentralorgans des NSLB.

Das dritte Kapitel beleuchtet genauer die Geschichte und Funktion des Verbandes in der sogenannten ‚Kampfzeit‘ in den Anfängen des NSLB 1929–1933, analysiert eine Broschüre des NSLB-Führers Hans Schemm, fragt nach programmatischen Grundlagen und dokumentiert die jüdenfeindliche Hetzkampagne gegen Dr. Kurt Löwenstein.

Das vierte Kapitel begründet und belegt, wie der NSLB ganz handfest durch naziideologische Ausrichtung des pädagogischen Personals des NS-Staates, aber auch durch Überwachung, Bspitzelung, Denunziation und Verfolgung die Merkmale und Aufgaben einer verbrecherischen Organisation ausbaute.

Im Teil B dieser Studie geht es – auf Teil A aufbauend und ihn vertiefend – um drei Kernpunkte der NS-Ideologie, wie sie sich im Zentralorgan widerspiegeln: Rassismus (Kapitel V), ‚Eugenik‘ (Kapitel VI) und Judenfeindschaft (Kapitel VII).

Alle drei ideologischen Kernpunkte haben auch eine Geschichte vor der NS-Zeit, die von der NS-Propaganda genutzt und weiter im Sinne der NS-Ideologie verarbeitet wurde. Mit dem Rassismus wurde die Vererbungslehre verfälscht, eine angeblich blutbedingte ‚deutsche Volksgemeinschaft‘ als Basis eines deutschen ‚Herrenmenschentums‘ konstruiert, womit dann eine Legitimation geschaffen wurde, alle die als ‚erbkrank‘ bezeichnet wurden zum ‚Wohle der deutschen Volksgemeinschaft auszumerzen‘. Der Rassismus nutzte den Nazis auch, um den Kolonialrassismus weiter zu propagieren und um die Sinti und Roma als ‚fremde‘, ‚außereuropäische‘ und schließlich zu vernichtende ‚Rasse‘ zu konstruieren.

Fragen der eugenischen Propaganda werden in Kapitel VI behandelt, von der Idee der ‚Züchtung‘ bis zur Praxis der ‚Aussonderung‘ der als ‚unbrauchbar‘ eingestuft, von denen später ein großer Teil ermordet wurde.

Das siebte Kapitel behandelt die unterschiedlichen Aspekte der jüdenfeindlichen Ausrichtung der Pädagoginnen und Pädagogen. Über die Nutzung der christlichen Judenfeindschaft, die rassistischen Konstruktionen

angeblich ewiger Eigenschaften ‚der Juden‘ bis hin zur Behauptung eines ‚Finanzjudentums‘ und einer ‚jüdischen Weltverschwörung‘ wird mit dieser Propaganda vorbereitet, was dann als mögliche und angeblich nötige mörderische ‚Lösung‘ ausgesprochen und verbreitet wird. Ohne Umschweife wird Hitler mit seinem Diktum von der Vernichtung der ‚jüdischen Rasse‘ in Europa im Zentralorgan des NSLB propagiert.

4. Eine Schwierigkeit der Gliederung der Kapitel über die Pseudotheorien des Rassismus, über ‚Eugenik‘ und über Judenfeindschaft liegt darin, dass kein logischer Aufbau der NS-Ideologie unterstellt werden darf, da sich die mörderische Praxis des NS-Regimes nicht nach einer in sich geschlossenen Theorie gerichtet hat.

Genauer: Auch wenn sehr ausführlich die Varianten der pseudowissenschaftlichen Begründung für Rassismus und die innere Brüchigkeit der rassistischen Ideologie dargestellt und erklärt werden, so wäre es dennoch ein Fehlschluss zu denken, dass sich die Verbrechen des NS-Regimes einfach aus dieser NS-Ideologie ergeben hätten. Umgekehrt ist es so, dass der Plan der Durchführung der NS-Verbrechen, sei es gegen die jüdische Bevölkerung, sei es gegen die von der ‚Eugenik‘ Betroffenen als ‚erbkrank, behindert und asozial‘ Bezeichneten und Beschimpften, sei es die Verfolgung der Sinti und Roma, mit der NS-Ideologie gerechtfertigt wurde. Das ist ein Kernpunkt von Ideologie.

Es existiert eine Wechselwirkung zwischen Ideologie und Verbrechen, da die Ideologie selbst nicht nur die Verbrechen legitimiert hat. Vielmehr hat auch die auf dieser NS-Ideologie beruhende Propaganda zur Durchführung der Verbrechen eine wichtige Rolle gespielt. Die immer größer und stärker werdende Wirkung dieser Ideologie hatte die Funktion, den Übergang von den ersten Anfängen der Judenfeindschaft in der NS-Zeit und den ersten Anfängen der Politik der Sterilisation schließlich Schritt für Schritt zur Realpolitik der Vernichtung zu ‚erleichtern‘.

Dabei zeigte sich, dass insbesondere seit 1939/40 eine doch nicht unerhebliche Veränderung in der NS-Propaganda eintrat: Die Praxis der Euthanasie, nicht nur der Erfassung, sondern auch der systematischen Ermordung der sogenannten ‚erbkranken‘ und als ‚asozial‘ Bezeichneten, war in Kriegszeiten leichter umzusetzen als in der Zeit vor 1939. Die im Zentralorgan des NSLB geführten Debatten über die Hilfsschule sind nicht ohne diesen Hintergrund zu verstehen, auch wenn die ‚Eugenik‘ bereits 1933/34 in Nazideutschland per Gesetz begonnen hatte.

In dem von den Nazis begonnenen Weltkrieg wurden Vernichtungslager errichtet, um staatlich organisiert und industriell durchgeführt in gigantischem welthistorischem Umfang die jüdische Bevölkerung zu ermorden.



Entsprechend wurde in der Zeit des Krieges die Propaganda nicht so sehr speziell gegen Jüdinnen und Juden in Deutschland gerichtet, sondern es entfaltete sich eine massive, vorher im Ansatz schon vorhandene, Propaganda gegen eine ‚jüdische Weltverschwörung‘, der unterstellt wurde, die Weltherrschaft anzustreben und Deutschland, ja die deutsche Bevölkerung, vernichten zu wollen. Daher, so unsere Überlegungen, hat es sich als sinnvoll erwiesen, im letzten Abschnitt des siebten Kapitels diese Besonderheiten der NS-Propaganda zusammenzufassen und auf die mörderischen Konsequenzen dieser Nazi-Ideologie zuzuspitzen.

Das abschließende achte Kapitel über den Zeitraum nach 1945 hat diesen Gesamtzusammenhang zu reflektieren und wird analysieren, wie diese nazifizierten Lehrkräfte mit sich selbst umgegangen sind und wie mit ihnen umgegangen wurde: Welche grundlegenden Probleme ergaben sich für die pädagogische Profession nach 1945? Dabei wird nicht zufällig auf die größte Organisation der Lehrerinnen und Lehrer nach 1945, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und ihren Beitrag zur personellen Renazifizierung der Schulen eingegangen – bis hin zu apologetischen und geschichtsrevisionistischen Auffassungen innerhalb der GEW in den letzten 10 Jahren. Es wird ganz offensichtlich, dass eine weitere Auseinandersetzung notwendig ist und dass es zur NS-Zeit, zum NSLB und seinem Zentralorgan und zur NS-Ideologie insgesamt keinen Schlusstrich geben darf.

Benjamin Ortmeyer  
Frankfurt am Main, Juni 2016

## **Teil A Der NSLB und sein Zentralorgan**

# Kapitel I Der NSLB

## 1. Zur Geschichte des NSLB

Der NS-Lehrerbund war nicht ausschließlich – wie der Name vermuten lässt – eine Organisation für die Lehrkräfte, sondern das Ziel war die einheitliche Ausrichtung der Erziehung vom Kindergarten bis zur Hochschule. So sollte der Verband „alle Arten von Lehrern und Erziehern (Kindergärtnerinnen, Volksschullehrer, Studienräte, Pfarrer, Universitätsprofessoren usw.) zu der großen gemeinsamen Aufgabe der nationalen Volkserziehung“ (NSLZ 1933/3, S. 13) zusammenfassen.<sup>11</sup> Sicherlich bildeten die Lehrkräfte aber allein aufgrund ihrer Anzahl und ihrer Profession die entscheidende Gruppe.<sup>12</sup>

Seit 1923 existierten erste Vorläufer für einen nationalsozialistisch ausgerichteten Verband der Lehrkräfte. Anlässlich des zweiten Reichsparteitags der NSDAP im Juli 1926 in Weimar wurde eine Sondersitzung der dort anwesenden Lehrkräfte abgehalten. Im Januar 1927 fand dann unter Leitung des späteren Führers des NSLB Hans Schemm eine erste Versamm-

---

11 Lediglich die Hochschullehrkräfte waren ab 1935 im Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbund (NSDDB) organisiert. Alle anderen pädagogischen Professionen blieben Teil des NSLB.

12 Zum NSLB gibt es eine Reihe von Untersuchungen, auf denen aufgebaut werden kann, vor allem Feiten, Willi: Der Nationalsozialistische Lehrerbund. Entwicklung und Organisation. Ein Beitrag zum Aufbau und zur Organisationsstruktur des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, Weinheim/Basel 1981. Siehe außerdem Eilers, Rolf: Die nationalsozialistische Schulpolitik, Köln 1963; Breyvogel, Wilfried: Volksschullehrer und Faschismus, in: Heinemann, Manfred (Hrsg.): Der Lehrer und seine Organisation, Stuttgart 1977; Seeligmann, Chaim: Vorläufer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB), in: Heinemann, Manfred: Der Lehrer und seine Organisation, Stuttgart 1977; Schaller, Helmut W.: Der Nationalsozialistische Lehrerbund. Geschichte, nationale und internationale Zielsetzungen, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 2002; Ritzi, Christian/Wiegmann, Ulrich (Hrsg.): Behörden und pädagogische Verbände im Nationalsozialismus. Zwischen Anpassung, Gleichschaltung und Auflösung, Bad Heilbrunn 2004.

lung von Nazi-Lehrkräften in Hof a. d. Saale statt. Ungeachtet der verschiedenen kursierenden Angaben, ist die offizielle Gründung des Verbandes allerdings erst auf das Jahr 1929 datiert. Der NSLB stellt damit eine der ältesten NS-Organisationen dar. Er war anfangs relativ isoliert, da er – wie viele auf Eigeninitiative gegründete Nebenorganisationen der NSDAP – zunächst keinen festen Platz innerhalb der Partei hatte. Zudem waren Teile der Lehrkräfte misstrauisch gegenüber dem NSLB, auch auf Grund des Runderlasses des Preußischen Innenministers vom 30. Juli 1930, der Personen im öffentlichen Dienst die Mitgliedschaft in NSDAP und verwandten Organisationen verbot. Mit anwachsender Mitgliederzahl und weiteren Tagungen wurde der Geltungsbereich des NSLB schließlich auf das gesamte Reich ausgedehnt. Bekannte Pädagogen, wie Ernst Kriek, der Ende 1931/Januar 1932 in den NSLB und die NSDAP eintrat<sup>13</sup>, fungierten als einflussreiche Werberedner für den Verband. Auch eine Rede Adolf Hitlers im April 1932 vor 2.000 Erzieherinnen und Erziehern im Berliner Stadion bekräftigte die Stellung des NSLB weiter. Nach der Machtübertragung an die Nazis durch Hindenburg im Januar 1933 konnte der NSLB seine Dienste als geschlossenes ‚Erzieherkorps‘ zur Verfügung stellen (vgl. Feiten 1981, S. 40-50).

Mit den kriegsbedingten Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen sowie der Bereitstellung der Lehrkräfte für den Kriegsdienst wurde die Arbeit des NSLB durch die Parteileitung eingestellt. Geplant war, die Tätig-

---

13 Feiten nennt als Quelle die Auskunft der Parteidienststelle Nürnberg über die politische Einstellung Krieks an den Reichgeschäftsführer des NSLB, Kolb, vom 30. Januar 1932 im Bundesarchiv Koblenz, NS 12/772 (Feiten 1981, S. 48 u. S. 233). Ernst Kriek gilt als einer der führenden Erziehungswissenschaftler in der NS-Zeit. Der Professor für Pädagogik und Philosophie war in NSDAP, NSLB, NSDDB und Lebensborn organisiert sowie im SD-Hauptamt tätig. In der Sektion Wissenschaft des SD war er für Spitzeldienste zuständig. In der NS-Zeit war er zeitweise Rektor der Universitäten Frankfurt und Heidelberg und hatte dort jeweils einen Lehrstuhl inne. Bis 1938 war er zudem SS-Unterscharführer. Weitere Tätigkeiten waren die Herausgabe der Zeitschriften „Volk im Werden“ und „Die neue deutsche Schule“. (vgl. Harten/Neirich/Schwerendt 2006, S. 420 u. Klee 2003, S. 341). Seine Schriften, insbesondere das Werk „Nationalpolitische Erziehung“, waren es auch, die für die Ausbildung der Lehrkräfte und die Schulung im NSLB eingesetzt wurden. Vor allem in der Anfangszeit wurde in Artikeln im Zentralorgan des NSLB auf Kriek und seine Schriften eingegangen (bspw. o. A.: Das klassische Fundamentalwerk über Erziehung und Bildung im nationalsozialistischen Staat (Nationalpolitische Erziehung), in: NSLZ 1932/2, S. 2) oder er schrieb selbst Artikel (vgl. Kriek, Ernst: Eigenes Werden, in: NSLZ 1933/5, S. 5-7). Die Anerkennung Krieks durch den NSLB zeigt sich auch in der August-Ausgabe 1942, in der Kriek zu seinem 60. Geburtstag bereits auf der Titelseite gratuliert wird (vgl. DDE 1942/8, S. 217).

keit nach Ende des Krieges wieder aufzunehmen. Bereits 1940 kam es aufgrund der schlechten finanziellen Verwaltung des NSLB zu strukturellen Veränderungen im Verband. Zusätzlich stand die Organisation unter verstärkter Überwachung durch die Parteileitung und auch der Führer des NSLB Wächtler war im Verdacht, Gelder veruntreut zu haben. Im Februar 1943 wurde der NS-Lehrerbund schließlich stillgelegt. Zusammen mit der Stilllegung des Verbandes wurde auch das verbandseigene Zeitschriftenwesen immens verkleinert. Die meisten Zeitschriften wurden – auch kriegsbedingt – eingestellt, die restlichen wurden seltener veröffentlicht oder mit anderen zusammengeschlossen (vgl. Feiten 1981, S. 192–200).<sup>14</sup>

## 2. Die sogenannte ‚Gleichschaltung‘ mit dem NSLB

Schon vor 1933 versuchte der NSLB, die anderen pädagogischen Berufsorganisationen zu unterwandern, mit ihnen zu fusionieren oder sie zu übernehmen. Die ersten Verhandlungen mit den alten Verbänden der Lehrkräfte fanden aber erst 1933 statt. Vor allem zwei Tagungen sind relevant für diese Zusammenführung im NSLB. Die erste einberufene Reichstagung, bei der die Mehrzahl der Verbände vertreten war, fand im April 1933 in Leipzig statt. Eine zweite Verhandlungstagung folgte im Juni des gleichen Jahres in Magdeburg. Hier wurden die Eingliederungsverhandlungen vertraglich abgeschlossen. Der NSLB traf in weiten Teilen der Verbände auf große Bereitschaft zum Zusammenschluss. Ein Indiz für diese Einschätzung der großen Mehrheit der Lehrkräfte ist auch, dass der Deutsche Lehrerverein (DLV) – mit 150.000 Mitgliedern der größte Interessenverband vor allem der Volksschullehrkräfte – bereits im Mai 1932 einen Antrag ablehnte, sich der drohenden Nazi-Diktatur aktiv entgegenzustellen (vgl. Krause-Vilmar 1978, S. 12). Der Deutsche Lehrerverein war es auch, der bereits am Vorabend der Tagung seinen Vorsitz an den NSLB-Führer Schemm übergeben hatte. Die Urkunde, die die Zusammenkunft als „Gründungsversammlung der deutschen Gesamterzieherorganisation unter Führung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ (RZDE 1933/7, S. 8) auswies, wurde von 48 Reichs- und 111 Unterverbänden einstimmig unterzeichnet. Zum Anschluss des Deutschen Lehrervereins in Magdeburg führte Schemm in einer Rede aus: *„Sie haben den Fahneneid auf das Hakenkreuzbanner und auf*

---

14 Weiter geführt wurden als wichtig eingestufte Zeitschriften wie das Zentralorgan und die Schülerzeitung „Hilf mit!“.

*Schwarz-Weiß-Rot abgelegt mit Ihrer Unterschrift. Das lässt Sie in Ihrem Leben nie mehr los*“ (ebd., S. 9, Herv. i. O.). Drohend heißt es weiter:

„wer es wagen würde, dieser wundervollen Einigung Abbruch zu tun, oder auch nur dagegen anrennen zu wollen oder auch nur den Versuch zu machen, – glauben Sie mir, *der wird vom Volk dafür gerichtet. Die Art der Durchführung dieses Richterspruchs überlassen sie ruhig der Brutalität des Nationalsozialismus!* [...] Wir [...] *geloben, jeden mit Verachtung und Vernichtung zu verfolgen, der es auch nur wagt, diese Einigung zu stören*“ (ebd., Herv. i. O.).

Bis Ende 1933 wurden bereits 43 der eingetretenen 48 Verbände aufgelöst, deren Mitglieder dann einzeln in den NSLB übergangen. Ganz widerspruchslos verlief der Eingliederungsprozess indes nicht. Trotz der vielen freiwilligen Beitritte in den NSLB widersetzten sich einige wenige Verbände dem Druck und konnten noch ein paar Jahre weiterbestehen.<sup>15</sup>

Im Dezember 1933 hatte sich der NSLB aber als Gesamtorganisation der Lehrerinnen und Lehrer weitgehend durchgesetzt.<sup>16</sup> Im Januar 1934 wurde

---

15 Es gibt detaillierte Untersuchungen (insbesondere bei Feiten 1981, S. 55-66) darüber, wie genau diese Zusammenschlüsse, die von der NS-Presse als ‚Gleichschaltung‘ bezeichnet wurden, zustande kamen. Dies soll hier aber nicht weiter vertieft werden. Siehe dazu auch Josting, Petra: Der Jugendschrifttums-Kampf des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Hildesheim 1995; Schäffer, Fritz: Ein Volk, ein Reich, eine Schule. Die Gleichschaltung der Volksschule in Bayern 1933–1945, München 2001; Finger, Jürgen: Konkurrenzkampf und Richtungsstreit im Prozess der ‚Gleichschaltung‘. Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) in Bayern 1933/34, in: Wirsching, Andreas (Hrsg.): Das Jahr 1933. Die nationalsozialistische Machteroberung und die deutsche Gesellschaft, Göttingen 2009, S. 250–277. Dem Bayerischen Lehrerverein und den katholischen Verbänden gelang es nach diesen Darstellungen, wohl teilweise bis Ende der dreißiger Jahre noch nicht vollständig im NSLB aufzugehen. Zum Konflikt des NSLB in Bayern und mit den Katholischen Lehrerverbänden siehe Küppers, Heinrich: Der katholische Lehrerverband in der Übergangszeit von der Weimarer Republik zur Hitler-Diktatur, Mainz 1975. Zudem ging eine Konkurrenz vom 1934 geschaffenen Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aus (siehe dazu auch Nagel, Anne C.: Hitlers Bildungsreformer. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934–1945, Frankfurt a. M. 2012).

16 Ein entsprechendes „Rundschreiben der NSLB-Reichsleitung“ wurde bereits am 2. Mai 1933 verschickt. In diesem wurde mitgeteilt, dass die „Gleichschaltung (...) nahezu 100%ig erfolgt“ sei (BA Koblenz, NS 12/1068, abgedruckt in: Küppers 1975, S. 193-196). Die Presse der alten Verbände wurde mit den jeweiligen Vereinen übernommen (vgl. Horn 1996, S. 125). Dabei wurden wichtige Fachzeitschriften den einzelnen im NSLB organisierten Schultypen und Erziehungsinstitutionen zugeordnet (vgl. Hansen 1937, S. 42–58 und 60–81).